

Höart ar sei Schproach, sou denkt ar glei Ob Meegrund oder Schteigerwald,
 On seini Berg und Walder, Ob Schpessart oder Rhöa,
 On seini Wengert, on sein Mee, As it ganz gleich, a Frankakind
 On seini reichi Falder. Hot gara Toal und Höah.

It ar da draus in dar Walt, Hot gara a sei Frankaschproach
 Künnt ihn doch dar Gadanka: Wenns a niat fürnahm laut,
 „Wenn i doch in dar Hemat wär, Sei Frankaharz hängt doch racht droa,
 Dahem in schöana Franka.“ As it mit ihr vertraut.

Drum bitt i Euch ihr Franka all,
 Bleit Eurer Schproach racht treu,
 Bleit treu a Euern Frankaland,
 Und treu dan Frankawei.

Wilhelm Brönnner

(Geboren am 5. 9. 1876 in Würzburg, lebt in Nowames bei Berlin.)

Laß mi e mol schnull!*)

Gell, Du weest net, was e Leckerle is? Habt Ihr in Preusse ke Leckerlich? Mer muß se neis Maul steck un dran schnull, dann sind se arg süß. Es gitt ere, die sehn aus wie die Fischlich und manche sehn aus wie die Hiembeern und manche sin so ganz lang wie die Schockladtäfelich. Kennst Du aa net den Kandiszucker? Wo an so Bindfädelich is? Den kann mer aa schnull. Kennst aa net den Gummizucker? Wie die Schlange aussehe, so sieht er aus oder wie die Regewürmer, aber grün. Mer kann en zieh. Den braucht mer aber net zu schnulle, den kann mer beiß. Kennst De aa ke Lafrigestange, net emal e Johannisbrot? No, bei Euch in Preusse möcht i aber net sei!

I wollet sag, i geh nei zun Kaufmann Bästlein und sag zu'n: „Schenke Se mer e Leckerle!“ Sonst hat er mer als ens gebe, wenn i's zu 'n g'sagt hab. Aber neulich hat er mi doch erwischt, wie ich sein Lade mit Kreide voll g'schmiert hab und da hat er zu mir g'sagt: „Ja, e Schelle kriegst, aber ke Leckerle!“

Weest De was? I glaub, mir ham ke Petroleum mehr. I lauf raus und sag zu meiner Mamme: „Mamme, mir brauche Petroleum!“ Dann geb i Dir die viere-zwanzig Pfennig un dann gehst nei zum Bästlein un wenn er Dir's Gläsle voll gemacht hat, sagst zu'n: „Schenke Se mir e Leckerle!“

Hast eens kriegt? Laß mi emal dran schnull! Pfui Zeifel, des schmeckt ja nach Petroleum! Glaubst net? Schnull aa dran! Gell? Nee, des müsse mer umtausch. Gehst nei, sagst, er soll Der eens von dene rote geb!

Was er hat's net umgetauscht? Gell Du hast 's n g'sagt, daß mer scho dra geschnullt ham? Sieht mersch denn? Zeig emol her! O Du Damian! des glaub i Der. Du hast 's ja nei 'n Dreck fall laß! Da sieht mer ja no die Sandkörnli dran. G'schenkt kriege mer es keens mehr. Es müsse mer eens kess. Geh nur nauf, sag Dei Mutter soll Der an Pfenni gebb! Zu meiner Mutter soll i geh? Nee, die gitt mir

*) Aus „Heimat und Welt“ III. Jahrgang Heft 7.

keen Pfenni. „Streu Der e bisle Zucker auf Dei Noznase“, hat sie zu mer g’sagt, „und schnull dran, dann hast e Leckerle.“ Nee, nee, den Pfenni mußt scho Du bring! Spring e bisle! Warum hast des Leckerle in Dreck g’schmissel!

Hast den Pfennig? Zeig emol! So seht gehst nei und sagst, Du wollst Der eens kess. Von dene rote Hiembeerleckerle, sagst, vielleicht gitt er Der zwee!

Eens hat er Der bloß gebe? Na, wart Bästlein, i schmier Dir Dein Lade wieder voll Kreide. Laß mi emol schnull! Au Du, des is arg gut. Wart nur, i laß Di schon aa schnull! Dann komm wieder i dran, dann wieder Du, dann wieder i. Schö langsam, daß mersch recht lang ham. Weeßt De was? I steck’s nei der Tasche un heb dersch auf. Manchmal da hab i’s immer nei die Tasche g’schteckt und scho zwee Tag an een Leckerle g’schnullt.

So jeh gibst’s aber her, hast lang genug g’schnullt. Wo hast’s denn?! Zeig emal!! O Du gemeiner Kerl!!! Du hast’s ja nunner g’schluckt!! Na wart Brüderle!!! wart Brüderle!!!! Also so sin die Preuße!!!! Jeh wisse mersch. No bleib nur e bisle da! I hol bloß en Frigle unnen Conrad. Dann wolle mer Di aber net schlecht verbau! Des kann i Der sag, an des Leckerle sollst no denk! Und weeßt De, was De bist? E Schuft, e ganz gemeiner!

Hans Karl Lang

(Geboren am 12. 7. 1861 in Würzburg, wo er am 21. 4. 1926 auch starb. Von 1923 bis zu seinem plötzlichen Tode veröffentlichte Lang im Würzburger General-Anzeiger eine Reihe von Beiträgen in Würzburger Mundart, aus denen der nachfolgende ausgewählt wurde.)

Di Muttr sucht ihr Petrle

Szene aus der alten Kärrn’r’schgass¹⁾ in Würzburg

Kärrnerin auf der Gasse rufend: Petrle! Peeetrle! Wo is ’n der dumme Du nár bei die Kelt! Wo er nár sei mag, d’r elendie Du, d’r elendie! Petrele, Petrele, Bankert drecketr, wo steckst ’n? Des is doch e Himmlundneckschlänshemml, e vrdammtr, i habb ’n doch extere gschacht, ’r soll nit vonn Haus wegg.

Eine Nachbarin ruft vom Fenster herab: Aha! Die hat heut widdr ihrn gute Tag!

Kärrnerin: Wer is die die, i bin e Wörzborgr Börgerschfrau, du reigschmeckts Kümperer Bauernludr! Nachbarin: I bin nit vonn Kümpr²⁾, i bin vonn Hüchberg³⁾, merke Sie sich des Jhne! Kärrnerin: Daß de nit weit her bist mit deine viereckete Backsteearm⁴⁾, des ha i gewüßt. Nachbarin: I bin doch nit auf dr Wassrsuppe hergischwumme, Sie ungezogene Frau, Sie! Kärrnerin: Noznase, dreckete, halt nártins dei Maul zum Guguck und laß di Leut in Ruh, mit deinr u’gewaschene Gosche! Nachbarin: No, mr werd doch no was red dörfe! Kärrnerin: Awr immr mit Anstand! Nachbarin: Ja, Sie, was Sie senn, binn i aa, Sie u’gezogene Frau! Kärrnerin: Du kannst mi ezz gern habb, wu i kee Nase ha! (Die

¹⁾ Die Bewohner der Kärrnersgasse, insbesondere aber die Bewohnerinnen derselben, die Kärrnischweivr, waren im alten Würzburg, gerade wie in Bamberg die Gärtnerinnen und in Nürnberg die Wäscherinnen auf der Peter Gäß, bekannt durch ihre Urvüchsigkeit im Ausdruck, durch ihre Grobheit und Spottlust. Der alte Nürnberger sagte: „Wer lüwe bei Weisch geist und freijt kan Spott — Der haut a greuße Gnad vonn Gott.“ — Und doch waren sie wieder voll Mitgefühl und Herzensgüte. ²⁾ Kümpr = Kimpär. ³⁾ Hüchberg = Höchberg. ⁴⁾ Das m in